

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 22

Artikel: Heimweh
Autor: Dranmor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXV. Jahrgang

Zürich, 15. August 1932

Hefst 22

Heimweh.

Helvetien, grüne Schweiz! Aus deinen Gauen
Ist troätig einst ein Knabe fortgegangen,
Als tausend Wünsche ihre Löwenklauen
Um seines Herzens weiche Rinde schlangen.

Da waren viele, ihm den Weg zu zeigen;
Die Freundschaft kam mit mancher Lebensregel;
Ihm aber hing der Himmel voller Geigen,
Und stolzen Mutes ging er unter Segel.

Das ist nun lange her. — Ich war der Knabe,
Und niemand hat in meiner Brust gelesen,
Was ich geseuftzt, geweint am Wandersstabe:
„Allein! Allein! Und so will ich genesen?

Allein! Allein! Und das der Wildnis Segen?
O könnte, wer mit meinem Blute schriebe,
Die Worte jenes Dichters widerlegen:
„Dem Haß entfloß ich, aber auch der Liebe!“

Du, Heimat, warst es nicht, die mich verfluchte,
Helvetia, Riesin! Du verziehst dem Zwerge,
Als er die goldenen Triften wieder suchte,
Die stillen Täler sah, die freien Berge,

Die himmelhohen, ewgen Gletscherwände.
Du warst es nicht, die seine Freude störte,
Als er an deiner Seen Fruchtgelände
Den Donner ferner Katarakte hörte.

Ta, Vögel flogen aus den offnen Bauern,
Die draußen ihre Freiheit grausam büßten —
So dacht ich gramvoll, als die morschen Mauern
Des öden Vaterhauses mich begrüßten.

Ich bin bezwungen! Und von dieser Stelle
Möcht ich den Fuß auf alle Trümmer setzen,
Nur um des Vaterhauses heilige Schwelle
Mit meinen letzten Tränen zu benehmen. Dranmor.

Zu früh die Regung und wie Schaum zerflossen —
Auf einmal schien mir alles wieder Fremde;
Noch nicht genug gelitten und genossen,
Jetzt schon die Heimkehr — und ein Totenhed?

O daß ich diese Worte nie gesprochen,
Und daß ich nie den Blick gewendet hätte!
Denn jetzt ersehnt sich, einsam und gebrochen,
Der Pilger nichts als eine Ruhestätte.

Nach Frieden ringt sein Herz, das todeswunde,
Ein Bild nur taucht empor aus wirren Träumen:
Ein Strohdach, dorf, in einem kühlen Grunde,
Und rings umzäunt von fruchtbeladnen Bäumen.

So reicht die Bruderhand dem Reisemüden,
Daz er sich löse von dem Zauberbanne;
Er gibt ihn hin, den sonnentrunknen Süden,
Für eine einzige schneebehangne Tanne.

So ruft ihn wieder nach dem armen Neste,
Eh neues Herzleid den Weg ihm abgeschnitten —
Mein Vaterland, du bist das schönste, bestste,
O nimm mich auf! — Ich habe viel gelitten!

Das also ist es, was die Jahre lehren:
Dorthin, woher man kam, zurückzuwandern,
Nach eitlem Forschen plötzlich umzukehren
Und dann als Greis zu werden wie die andern.

Tribut, den ich der Jugend Neugier zollte,
Den hat die Heimatliebe längst verschlungen,
Wenn ich auch diese Fäber töten wollte,
Umsonst war der Versuch — ich bin bezwungen.